GeMEINschaft erLEBEN

St. Stephan – ein Haus voll Glorie schauet …

Ein EinBlick in unsere frisch renovierte Pfarrkirche

Idee und Konzeption: Pfr. Emmeran Hilger

Leitwort von Pfarrer Emmeran Hilger

„Ein Haus voll Glorie schauet ...“

Liebe Pfarrangehörige,

so heißt es in einem bekannten Kirchenlied, das wir sowohl bei der Schließung als auch bei der Wiedereröffnung von St. Stephan gesungen haben und doch kann ich mich noch gut daran erinnern, als ich das erste Mal in Oberhaching war und auf die Kirche St. Stephan zugegangen bin. Die äußere Umgebung und auch die Kirche von außen haben mir sofort zugesagt, doch der erste Blick in das Innere des Kirchenschiffs war mehr als ernüchternd – es war alles andere als ein „Haus voll Glorie“!

Vieles konnte relativ schnell in Angriff genommen werden, wie z. B. ein neuer Ambo, ein passender Ort für den Taufstein, die Grundreinigung des Fußbodens, das Freilegen des Altarfensters, eine neue Sitzpolster-Heizung und vieles mehr! Doch eine vollständige Innenrenovierung war dringend nötig und mehr als unumgänglich.

Auch hier galt es viele Hindernisse zu überwinden und mit der Unterstützung der Kirchenverwaltung konnten wir nach der Schließung der Kirche am 27. Februar 2023 mit den Renovierungsarbeiten beginnen. Ein besonderer Dank gilt - neben allen Handwerkern -, unserem Kirchenpfleger Magnus Schelle, ohne dessen Beharrlichkeit und seinem mehr als großen persönlichen Einsatz eine Fertigstellung der Renovierungsarbeiten zum November 2023 nicht denkbar gewesen wäre.

Ich freue mich auf viele Taufen und Hochzeiten, für die die Kirche St. Stephan schon reserviert ist. Auch für ein Requiem vor einer Beerdigung bietet diese Kirche einen würdigen Platz, um von dort den kurzen gemeinsamen Weg zum Friedhof anzuschließen. Es ist mir ein besonderes Anliegen, diese Kirche im Alltag sowie in allen Jahren zwischen Geburt und Sterben mit Leben zu erfüllen. Der äußere Rahmen, auf den auch in diesem geistlichen Kirchenführer Bezug genommen wird – soll dabei eine Hilfe sein.

Ob dieses Haus wirklich wieder ein „Haus voll Glorie“ wird, liegt an Ihnen allen und so lade ich Sie herzlich ein, diesen Kirchenführer immer wieder zu betrachten, weiter zu verschenken und vor allem auch in dieses Gotteshaus zu kommen – in die großen Gottesdienste, aber auch zur stillen Andacht. Denn mir ist es wichtig, dass die Kirche weiterhin tagsüber für Sie geöffnet ist, damit Sie dort innere Ruhe und Erholung finden!

+Bleiben wir in Verbindung

Pfarrer Emmeran Hilger

Grußwort Bürgermeister Stephan Schelle

Liebe Pfarrfamilie von St. Stephan,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

auf jeder Baugenehmigung, jeder Trau-Urkunde, auf jeder Geburts- oder Sterbeurkunde, sogar auf jedem Steuerbescheid, immer wenn es wichtig und amtlich wird in der Gemeinde Oberhaching, dann ist das prägendste Gebäude unserer Gemeinde, unsere Pfarrkirche St. Stephan zu sehen. Seit Jahrhunderten, für viele, viele Generationen steht besonders der mächtige und trutzige Turm für Beständigkeit, für Sicherheit, für Identität und Heimat. Das tut gut, in schnelllebigen Zeiten.

Es freut mich sehr, dass es der Pfarrgemeinde mit viel Mühe und ehrenamtlichem Engagement gelungen ist, nicht nur unser Wahrzeichen von außen, sondern auch den Kirchenraum innen aufwändig zu renovieren. Ein aufrichtiges Vergelt´s Gott allen, die sich mutig und mit Sachverstand eingebracht haben.

Denn, wie immer im Leben, geht es nicht so sehr ums Äußere, sondern viel mehr ums Innenleben unserer Pfarrkirche. Gemeinde entsteht aus Gemeinschaft. Und Gemeinschaft braucht einen Ort, einen Raum. Da bin ich, da sind unsere Kinder getauft worden, da hab´ ich ministriert und war im Kirchenchor, da haben wir geheiratet und uns von unseren Lieben verabschiedet. Für mich, für meine Familie, für so viele Familien bedeutet unsere Pfarrkirche Gemeinschaft, eben Heimat pur.

Wir können darauf hoffen, dass unser Gotteshaus nach der Renovierung auch den kommenden Generationen diesen Raum, diese Heimat anbietet. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten voller Veränderungen vertraue ich darauf, dass unsere Pfarrkirche St. Stephan unseren Ort, die politische Gemeinde auch in Zukunft prägt und mitgestaltet. Natürlich weiter als Wahrzeichen auf unserem Wappen. Aber noch wichtiger als lebendige und wahrnehmbare Gemeinschaft im Miteinander der Menschen in Oberhaching. Wir brauchen mehr „Christ sein", mehr Heimat, mehr Miteinander in unserer Gesellschaft.

Mit einem herzlichen Glückwunsch und in großer Dankbarkeit

Stefan Schelle

1. Bürgermeister

Grußwort Kirchenpfleger Magnus Schelle

Liebe Pfarrgemeinde,

was für die Seefahrt der Leuchtturm, ist für uns Christen der Kirchturm. Beide dienen der Orientierung und beide geben uns eine Richtung vor und jeder weiß, wenn er sie sieht, dass er auf dem richtigen Weg ist. Um auf See zum Ziel zu kommen, braucht der Seefahrer ein Schiff; um im Glauben die Richtung nicht zu verlieren, brauchen wir auch ein Schiff.

Um auf See nicht unterzugehen, muss das Schiff immer in einem guten Zustand gehalten werden, ebenso kann man in einem guten Schiff die Mannschaft bei Laune halten.

Bei uns ist es ähnlich, wenn das Kirchenschiff in einem schlechten Zustand ist, dann ist auch die Laune bzw. die Freude ein solches Schiff zu betreten, nicht groß. Das ist gerade jetzt wichtiger denn je! Darum habe ich sehr viel Herzblut und Zeit investiert, um gerade in dieser schwierigen Zeit unser Schiff in einen gut Zustand zu versetzen, damit es für die Zukunft auf Kurs bleibt und der Eine oder die Andere wieder gerne im Schiff Gottes Passagier ist und bleibt!

Gerade jetzt ist es wichtig, zusammenzuhalten und zusammenzustehen. Nur so können wir unseren Nachkommen eine intakte Kirche hinterlassen, wo man sich auch in Zukunft orientieren kann, um schwierige, freudige, traurige und glückliche Momente mit den Passagieren dieses Schiffes zu feiern und sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.

Allen, die dazu beigetragen haben, das christliche „Seefahrtsschiff" zu renovieren in Taten, in Gedanken und in finanzieller Form ein aufrichtiges

Vergelt' s Gott!

Magnus Schelle
Kirchenpfleger

Grußwort Pfarrgemeinderatsvorsitzender Florian Fink

„Gott ist überall derselbe, aber ich bin nicht überall derselbe. Deshalb brauche ich einen Ort, an dem ich besonders gut beten kann"

So steht es in einer jüdischen Legende geschrieben und es könnte nicht besser auf die Wiedereröffnung unserer schönen und frisch renovierten Kirche St. Stephan passen!

Wir feiern mit dem Eröffnungsgottesdienst eine Premiere in der renovierten Kirche. Auch wenn die Türen während der Bauarbeiten von Zeit zu Zeit immer mal wieder offenstanden, erwacht die Kirche nun wieder aus ihrem „Dornröschenschlaf" und ergänzt weiterhin das Bild unseres schönen Ortszentrums. Jetzt ist sie bereit, wieder den Mittelpunkt unserer Pfarrei, der Gemeinschaft und des Glaubens in Oberhaching zu bilden.

So soll eine Kirche – und das wünsche ich mir vor allem für unsere Kirche –, nicht nur für Gottesdienste dienen, sondern auch ein Haus der Gemeinschaft sein, in dem Menschen ins Gespräch kommen. Gemeinsam mit dem Kirchplatz, dem großartigen Pfarrhaus und der Wirtschaften in direkter Umgebung haben wir hierfür die allerbesten Voraussetzungen.

Ich denke insbesondere in Zeiten wie diesen, die immer wieder geprägt sind durch bedrückende und schlimme Nachrichten, ist es entscheidend, dass es derartige Begegnungsstätten gibt. Unser gesamter Lebenskreis von Taufe über Trauung bis zum Tode findet in der Kirche statt.

Durch die Modernisierung wurde die Kirche fit für die Zukunft gemacht! Nun liegt es an uns allen, dies zu nutzen und unsere Pfarrei und unseren Glauben mit all unseren wunderschönen Traditionen ebenfalls für die Zukunft fit zu machen!

Ich freue mich auf die Wiedereröffnung und viele Begegnungen in unserer neuen alten Kirche!

Herzliche Grüße

Florian Fink

Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Wieder zurück in St. Stephan – die Ministranten

Auch für uns Ministranten ist es eine große Freude, endlich wieder in unserer Pfarrkirche St. Stephan ministrieren zu dürfen. Neben der Renovierung hat auch die Coronazeit einen großen Einschnitt für uns bedeutet, da die großen Festgottesdienste alle in St. Bartholomäus aufgrund der Größe der Kirche stattgefunden haben. In den letzten neun Monaten haben wir daher nicht nur dort, sondern auch in St. Rita regelmäßig ministriert, wie auch im Pfarrzentrum St. Stephan. Ab und an haben wir bei Festgottesdiensten in Kreuzpullach und Oberbiberg ausgeholfen.

Ein besonderes Erlebnis war die Peter- und Paulfeier im Pfarrzentrum (siehe Foto), wo wir neben den Ministranten aus Deisenhofen auch einige Altministranten begrüßen durften und wir mit vierzig Ministranten im Gottesdienst ein eindrucksvolles Bild abgegeben haben.

Insgesamt haben wir in unserem Pfarrverband circa 75 Ministranten/Ministrantinnen von 8 bis 19 Jahren, davon nicht ganz die Hälfte in St. Stephan. Gemeinsam mit den Oberministranten von St. Bartholomäus planen wir zahlreiche Veranstaltungen im Jahreskreis, wie das Sternsingen rund um den 6. Januar, kleinere und größere Feiern und Unternehmungen und natürlich proben wir auch regelmäßig für die Feier des Gottesdienstes! Ein besonderer Höhepunkt ist 2024 die Ministrantenwallfahrt nach Rom, an der auch wir zahlreich teilnehmen werden.

Es gibt ein großartiges Miteinander zwischen den (Ober-)Ministranten in St. Stephan und St. Bartholomäus und so freuen wir uns auch über jeden und jede, der aus St. Bartholomäus zukünftig den Weg zu uns in die Kirche und Sakristei nach St. Stephan findet.

Eine Besonderheit stellt die eigene und separate Ministrantensakristei im 1. Stock dar – wenn wir uns eine Viertelstunde vor dem Gottesdienst treffen, bleibt noch ausreichend Zeit zum Ratschen und es kommt nicht selten vor, dass Pfarrer Hilger uns erinnern muss, endlich den Weihrauch einzulegen und die Dienste zu verteilen, damit der Gottesdienst rechtzeitig beginnen kann …

Aktuell sind Kathi Windischmann, Magdalena Schwankl, Verena Winterfeldt, Maximilian Scharf, Kilian Winterfeldt und Sophie Schwankl die Oberministranten in St. Stephan – gerne dürft ihr uns ansprechen; denn wir freuen uns immer über Nachwuchs – gerne auch über Jungs, denn die sind im Moment etwas in der Unterzahl.

„Die Oberministranten"

Wieder auf der Empore: Der Kirchenchor an seinem Platz

Wenn die Gemäuer von St. Stephan erzählen könnten, hätten sie vieles zu berichten und würden widerhallen von schönster Kirchenmusik. Klänge von Mozart, Haydn, Schubert, Gounod.

Der Kirchenchor St. Stephan wurde um 1900 gegründet und von 1950 an zu neuer Blüte geführt durch Josephine Schlager. Diese großartige Musikerin setzte Maßstäbe, bis heute beeindrucken ihre detaillierten Aufzeichnungen in den Partituren des Notenschranks.

Heute, im November 2023, freuen sich rund 25 Chormitglieder den angestammten Platz auf der Orgelempore wieder einnehmen zu können, um von dort das renovierte, in neuem Glanz erstrahlende Kirchenschiff mit Musik zu erfüllen, zum Lob Gottes, zu unserer Freude und Erbauung.

Neben klassischen Orchestermessen und der in der Christmette obligatorischen Pastoralmesse von Karl Kempter sind bei verschiedenen Anlässen auch Werke von Lasso, Bach, Schütz, Händel, Charpentier über Mendelssohn bis zu John Rutter zu hören. In fortgesetzter Tradition werden auch das Patrozinium am Stephanstag (26. Dezember) sowie die Ostersonntagsmesse vom Chor festlich mitgestaltet.

Der Kirchenchor von St. Stephan probt jeden Mittwoch um 20 Uhr im Pfarrheim. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlichst willkommen.

Regina Schaefer

Chorleiterin seit 2013

Ein Blick von außen auf unsere Kirche – Turm und Gebäude

Auf dem Gebiet der Gemeinde Oberhaching mit ihren circa 14 000 Einwohnern und den neun Ortsteilen haben die Kirchenstiftungen des Pfarrverbands Oberhaching/Deisenhofen fünf katholische Kirchen zu bieten, die alle sehr unterschiedlich und gerade deswegen sehenswert sind:

- Die Kirche St. Bartholomäus in Deisenhofen, die im Jahr 1967 eröffnet und eingeweiht wurde, befindet sich direkt neben der S-Bahnhaltestelle Deisenhofen.
- Die 1965 geweihte und eröffnete Kirche St. Rita im Caritas-Altenheim am Inneren Stockweg in Oberhaching.

- Die Filialkirche „Heilig-Kreuz" in Kreuzpullach, deren Patrozinium am 1. Mai gefeiert wird und die ein Kleinod barocker Baukunst ist.
- Die Filialkirche Mariä Geburt in Oberbiberg mit der im Jahr 2012 gesegneten neu aufgestellten Marienfigur hinter der Friedhofsmauer. (Bekannt ist hier auch das traditionelle Wirtshaus Kandler, in dem schon verschiedene Filme gedreht wurden, u. a. die von Regisseur Marcus H. Rosenmüller inszenierte Filmkomödie „Wer früher stirbt, ist länger tot!")
- Die Pfarrkirche St. Stephan – sie steht südöstlich der Ortsdurchfahrt, leicht erhöht, umgeben von einem inzwischen aufgelassenen Friedhof und idyllisch gelegen im Ortskern von Oberhaching direkt neben dem Maibaum und einem stattlichen Bauernhof sowie verschiedenen Geschäften und Lokalitäten.

Der heutige Bau besteht aus einem vierachsigen Langhaus mit einem stattlichen und markanten Chorturm im Osten, den das Wappen der politischen Gemeinde ziert und dessen „Wetterseite" im Zuge der Renovierungen auch wieder geweißelt worden ist.

Der mächtige 28 Meter hohe Turm trägt ein von Grünspann gefärbtes Satteldach aus Kupfer. Über den für den Kirchenbau markanten spitzbogigen Doppelschallfenstern sieht man von allen Seiten vier runde Zifferblätter.
Die dazu gehörige Turmuhr, an der sich bis heute viele Oberhachinger orientieren, wurde im Jahre 1900 von den Gebrüdern Rauscher aus Regensburg hergestellt.
Auf der Nordseite des Turms befindet sich die zweigeschossige Sakristei, wobei der obere Teil den Ministranten vorbehalten ist und einem Vorhaus auf der Westseite, welches den Zugang zur Kirche ermöglicht.
Am Langhaus der Kirche sieht man fünf Strebepfeiler und vier dazwischen liegende Spitzbogenfenster; das Vorhaus ist mit Spitzbogeneingängen auf der Nord- und Westseite und einer modernen Bronzetür erkennbar.
Der Chorraum der Kirche im Inneren des Turms wird ebenfalls wieder durch ein schmales, jetzt wieder freigelegtes Spitzbogenfenster auf der Ostseite und ein vergrößertes Fenster auf der Südseite belichtet.

Um die Kirche herum – Friedhof, Kriegerdenkmal und Brunnen

Im sehenswerten aufgelassenen Friedhof sind zahlreiche schmiedeeiserne Kreuze aufgestellt, die zum Teil von alteingesessenen Familien erworben wurden und deren Namen tragen.

Auch der Außenbereich der Pfarrkirche erfuhr 1994 noch eine Bereicherung: Der Vorplatz der Kirche wurde umgestaltet und zugleich entstand ein neuer Treppenaufgang beim ebenfalls neuen Stephanusbrunnen, den der Steinmetz Schlegel aus Oberhaching fertigte.

Auf dem Stephanusbrunnen unmittelbar vor der Kirche sind diverse Motive aus dem Leben des Heiligen Stephanus dargestellt.

Ebenfalls vor der Kirche befindet sich das Kriegerdenkmal, an dem am Volkstrauertag und an den Vereinsjahrtagen Kränze niedergelegt werden und so an die Verstorbenen der (Pfarr-) gemeinde gedacht und vor allem für den Frieden auf der Erde gebetet wird – ein stets eindrucksvolles und wichtiges Zeichen.

Am Vorplatz der Kirche St. Stephan wird sich nicht nur vor der Taufe oder der Feier der Hochzeit getroffen, sondern hoffentlich auch zukünftig immer wieder zu einem Kaffee oder auch einem Bier im Anschluss an die Feier des Gottesdienstes – all dies gehört unbedingt zusammen!

Mit einem festen Platz – unser Kirchenpatron St. Stephan

Über dem Tabernakel auf der linken Seite hat der Kirchenpatron unserer Kirche seinen Platz, der Heilige Stephanus. Dieses Patrozinium verweist wohl auf das hohe Alter dieser Kirche, da von den ältesten Pfarreien bevorzugt die Heiligen der Urkirche als Patrone genommen worden sind. Man kann davon ausgehen, dass Oberhaching bereits sehr früh ein Seelsorgemittelpunkt für die ganze Region war.

Auf einem Sockel finden wir die figürliche Darstellung des Heiligen Stephanus, dessen Fest am 26. Dezember mit anschließendem Stephaniritt in unserem Pfarrverband würdig gefeiert wird. Stephanus trägt das Gewand eines Diakons, die sogenannte Dalmatik. Die Urgemeinde in Jerusalem hat ihn als einen der sieben Diakone auserwählt. Dies waren Männer, die einen guten Ruf hatten und die sich besonders um die am Rande Stehenden kümmern sollten.

Auch die Farbe der Dalmatik spielt eine Rolle, denn die Kirche kennt die liturgische Farbe „rot" neben dem Palmsonntag und dem Pfingstfest bei den Festen der Märtyrer. Stephanus ist der biblischen Überlieferung nach der erste Märtyrer der Kirche und ist wahrscheinlich im Jahr 40 nach Christi Geburt gestorben.

Die auf einem Buch liegenden Steine verweisen auf das erlittene Martyrium des Diakons. Bei jedem Patrozinium hören wir von der Steinigung des Stephanus, die auf dem Gobelin ganz eindrücklich zu sehen ist – auch der Brunnen vor der Kirche und die Inschrift im Bildprogramm des 2014 neu gebauten Pfarrzentrums verweisen darauf.

Das Buch, die Bibel, welche Stephanus in seiner linken Hand hält, spielt eine wesentliche Rolle für seinen und für unseren Glauben. In jedem Gottesdienst hören wir auf das Wort Gottes und sind eingeladen, es in uns lebendig werden zu lassen. Der Tabernakel mit dem Lamm, der rechts und links jeweils von einem Engel umgeben ist, hat seinen Platz unter der Figur des Hl. Stephanus gefunden und verweist uns auf den, der das lebendige Wort Gottes mitten unter den Menschen war und ist – Jesus Christus!

In seiner rechten Hand hält Stephanus eine Palme – sie galt den Kirchenvätern im Einklang mit der Antike als Zeichen der sieghaften Vollendung und des Triumphes -, besonders der im Martyrium Vollendeten in Anlehnung an Offb 7,9: (»Danach sah ich eine große Schar aus allen Nationen … Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen…«). Viele Märtyrer werden mit einem Palmzweig in der Hand dargestellt, wie auch der Heilige Stephanus.

Mit einem festen Platz – Altar, Tabernakel und Ambo

Die Kirche hat 1969 einen neuen Altar aus Stein (als Ort, an dem Jesus Christus als lebendiger Stein deutlich sichtbar ist) erhalten, der bei der Renovierung 2023 unverändert übernommen worden ist und der einen würdigen Rahmen für die Feier der Gottesdienste aber auch für die persönliche Andacht schafft.

Nach den Bestimmungen der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil soll der Altar einer Kirche feststehend sein und „überall, wo es möglich ist" wieder freistehend errichtet werden, sodass er leicht umschritten werden kann und „wahrhaft den Mittelpunkt bildet, dem sich die Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung der Gläubigen von selbst zuwendet" –, in St. Stephan ist dies gut gelungen.

Aus einem Guss und aus Bronze sind Tabernakel, Ambo und auch der Osterleuchter. Während der Osterleuchter nur bei Hochzeiten und Requien sowie in der Osterzeit einen festen Platz im Altarraum hat, sind Ambo und Tabernakel unverrückbar und Zeichen der Gegenwart Gottes mitten unter uns Menschen.

Im Tabernakel unter der Figur des Heiligen Stephanus und umgeben von zwei Engeln befindet sich das „Allerheiligste". Wie in jeder katholischen Kirche sind dies die konsekrierten Hostien, die uns an die bleibende Gegenwart Jesu Christi erinnern – sichtbar wird dies auch durch die 2019 neu installierten „Ewig-Licht-Ampel" zur Rechten des Tabernakels. Auf dem bronzenen Tabernakel befindet sich in einem Kreuz das Lamm, das auf den Opfertod Jesu Christi verweist. Der Tabernakel ist als Ort der Anbetung von wesentlicher Bedeutung gerade auch dann, wenn kein Gottesdienst stattfindet.

2020 wurde der Ambo aus Holz wieder durch den passenden und ursprünglichen Ambo aus Bronze ersetzt. Der vorherige verrückbare Holz-Ambo wird im Eingangsbereich für die würdige Präsentation von Heiligenlegenden verwendet.

Im Bronze-Ambo erkennt man den Baum des Lebens – ein Motiv, das sich auch durch die Heilige Schrift zieht – beginnend im Buch Genesis mit dem Baum der Erkenntnis bei Adam und Eva, wie dann auch im letzten Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes. Neben den Wassern des Lebens werden die „Bäume des Lebens" (Offenbarung 22,2) zu Sinnbildern der Lebensfülle in einer durch Gott vollendeten Welt. Der Ambo ist ein Ort, dem die Verkündigung des Wortes Gottes vorbehalten ist und so werden die Fürbitten in St. Stephan nicht von diesem Ort aus vorgetragen, sondern aus dem Volk heraus.

Mit einem festen Platz – unsere Mutter Maria

An der Stelle des Seitenaltars über dem Kerzenständer, wo Menschen immer wieder innehalten, eine Kerze anzünden und beten, hat die Gottesmutter - wie in jeder katholischen Kirche, ihren Platz gefunden. Maria hat in unserer Kirche aber auch noch im Eingangsbereich als „Patrona Bavaria" auf der rechten Wand als mater Dolorosa unter dem Kreuz einen zweiten Platz erhalten.

Maria blickt mit dem Jesuskind auf ihrem Arm gütig auf den Betenden herab und ist als einzige Figur in unserer Kirche gotischen Ursprungs und hat gerade deshalb einen besonderen künstlerischen Wert! Die Marienfigur ist größer als jede andere Figur in unserer Kirche und diese Lebensgröße ruft uns immer wieder in Erinnerung, dass Maria eine von uns war und ist – in allem gleich, außer der Sünde.

Maria ist umgeben von einer goldenen Kreuzblattkrone auf dem Haupt und vor einem goldenen Strahlenkranz auf einem Wandsockel. Sie ist nicht abgehoben, sondern hat uns im Blick und all unsere Anliegen, die laut und oft auch leise zu ihr dringen, haben bei ihr einen guten Platz.

Ihr ziegelrotes Gewand wird von einem türkisfarbigen Mantel mit goldenem Saum umhüllt. In der linken Hand trägt sie ein kleines zierliches goldenes Zepter und ihre Füße ruhen auf einer Erdkugelhälfte.

Auch Jesus hat in dieser Darstellung einen Platz – Maria hält ihn auf dem rechten Arm und er blickt durch das Kirchenfenster in die Ferne.

Ein durchaus interessantes Detail ist der Apfel in der Hand von Jesus – er kann verschieden gedeutet werden, z. B. als Zeichen der Erlösung.

Der heilige Bischof und Kirchenvater Ambrosius von Mailand nahm dem Apfel schon früh den schlechten Ruf, den ihm die Geschichte vom Sündenfall eingebracht hat. Im vierten Jahrhundert verglich er den am Kreuz hängenden Christus mit dem Apfel, der am Baum des Lebens hängt. Diese Deutung taucht auch in einer Legende auf, die den biblischen Bericht über die Geburt Jesu ausschmückt. Nachdem die Weisen aus dem Morgenland ihre Geschenke überreicht hatten, soll dieser Geschichte nach eine alte Frau zur Krippe getreten sein. Auch sie hat etwas für Jesus: einen Apfel. Der kleine Jesus lächelt, die alte Frau nickt erleichtert und geht schweigend. Eine Deutung der Geschichte: Eva kommt zur Krippe und legt den Apfel, die Sünde der Welt, ab - weil Jesus, der Erlöser geboren ist.

Mit einem festen Platz – die Heiligenfiguren in unserer Kirche

Zahlreiche Heiligenfiguren finden in unserer Kirche einen Platz. Beim Eintreten in den Vorraum unserer Kirche sieht man die Gedenktafel an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Darüber befindet sich die Darstellung der beiden großen und vielfach verehrten Heiligen: Die Heilige **Barbara (04.12.)** als junge Frau mit einem dreifenstrigen Turm und der Heilige **Martin (11.11.)**, der seinen Mantel teilt.

Außerdem findet sich im Vorraum in einem Fenster die Patrona Bavaria und eine Figur des Heiligen **Florian (04.05.)**, der unsere Kirche sowie alle Gebäude vor Bränden beschützen möge.

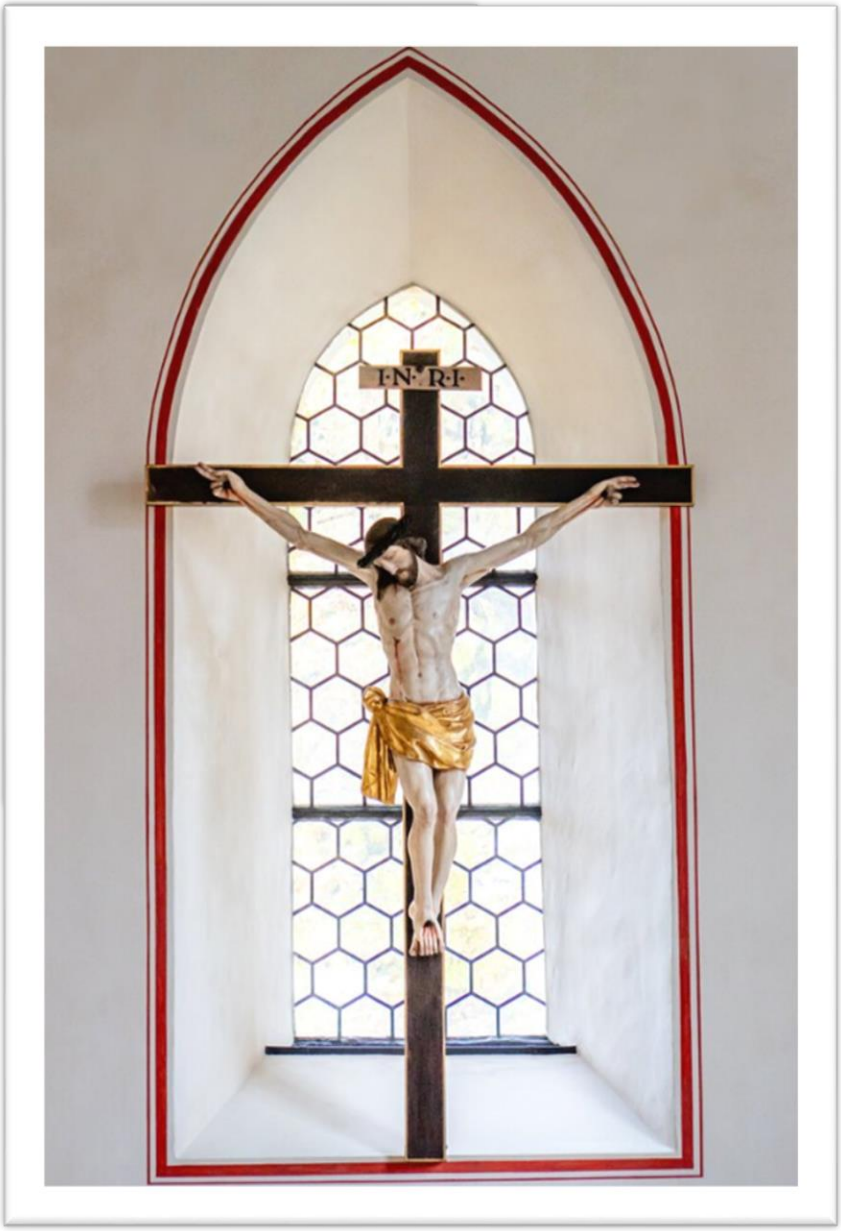
Neben dem Gekreuzigten und der Gottesmutter sind an den Wänden unserer Kirche weitere Heilige angebracht. (Maria und Stephanus werden separat beschrieben)

- Auf der rechten Seite finden wir mit dem Heiligen **Vitus (15.06.)** einen der Heiligen Vierzehn Nothelfer, dargestellt mit einem Ölkessel zu seinen Füßen. An der letzten rechten Wandsäule steht der Heilige **Urban (25.05.)** – ein Papst im 3. Jahrhundert, dargestellt mit einer päpstlichen Tiara, einem Buch und mit Weintrauben, da er als Patron der Winzer und Weinbauern verehrt wird.
- Auf der linken Seite – direkt gegenüber, befindet sich die Figur eines anderen Papstes, es ist der Heilige **Silvester (31.12.)**, dem ein Stier zur Seite gestellt ist, da er der Patron der Haustiere ist. Auch den Ziehvater Jesu, den Heiligen **Josef (19.03.)** kann man entdecken sowie den Heiligen **Sebastian,** der als Märtyrer mit Pfeilen durchbohrt wurde und so den Tod fand – sein Festtag wird am **20.01.** gefeiert.
- An den beiden Säulen ist neben **Johannes dem Täufer** – sein Gedenktag **ist der 24.06. -,** noch der Heilige **Judas Thaddäus (28.10.**), der von vielen gerade in fast allen hoffnungslosen Anliegen angerufen wird. Er hat jetzt über dem Taufstein einen wahrhaft guten Platz gefunden.
- Ebenfalls einen Platz neben dem Ausgang der Kirche hat der Heilige **Antonius (13.06.),** der beim Verlust wichtiger Gegenstände angerufen wird.

Aktuell nicht mehr in der Kirche befinden sich die Hl. Anna und der Hl. Joachim, die lange Jahre neben dem Gobelin ihren Platz gefunden hatten, die aber im Gegensatz zu den bereits aufgezählten Heiligen einen ganz anderen Kunststil haben. Ihrer gedenken wir besonders beim Bittgang nach Staucharting am 26. Juli und dort werden an diesem Tag wieder ihre Figuren präsentiert.

Neu entdeckt – das Fenster vor dem Altar mit dem Kreuz

1968 wurden bei der damaligen Innenrenovierung die drei Altäre und auch die Kanzel abgebrochen – eine Renovierung, die viele heute gerne wieder rückgängig machen würden. War das Gesamtbild doch stimmig und eindrucksvoll – ähnlich dem, wie man es in der Kirche Mariä Geburt in Oberbiberg sehen kann. Die drei folgenden Bilder sollen einen kleinen Eindruck davon geben, wie sich dieser zentrale Bereich der Kirche in den letzten vier Jahren zum Guten verändert hat.



Bis zur Fastenzeit 2020 und ab 1980 hing hinter dem Altar zentral in der Kirche der große Gobelin, der jedoch dringend gereinigt werden musste und deshalb am Aschermittwoch 2020 abgenommen wurde. So kam das dahinter liegende Fenster zur Ansicht – ein Anblick, der auch vielen Oberhachingern bis dato unbekannt war. Fast ein dreiviertel Jahr – auch zum Osterfest im Coronajahr 2020, war dieses Fenster frei sichtbar, bis dann zum Patrozinium am 26.12 eine Glasfigur des Auferstandenen von einem Glasbläser aus Zwiesel angefertigt und befestigt wurde. Diese soll zukünftig auch in der Osterzeit dort ihren Platz haben.

Im Rahmen der Kirchenrenovierung gab es von Seiten der Kirchenverwaltung einen breiten Konsens, dass das Fenster weiterhin frei bleibt, da es ein ganz anderes Raumklima schafft und die Kirche viel heller und einladender wirken lässt.

Zukünftig wird der Gekreuzigte vor diesem Fenster einen Platz finden, der bisher über dem Chorbogen vor dem Altarraum seinen Platz hatte und so kaum bewusst wahrgenommen worden war.

Sowohl der offene Himmel, als auch die Zusage des Kirchenpatrons und die Hoffnung eines jeden Menschen werden jetzt mit **dem** zusammengebracht, der dies Stephanus und uns allen verheißen hat.

Während der Fastenzeit wird der Gekreuzigte aber auch zukünftig verhängt und nicht sichtbar sein.

Neu entdeckt – der Gobelin

Seit 1980 wurde der Kirchenraum geprägt durch einen aus dem 17. Jahrhundert stammenden Wandteppich mit einer eindrucksvollen Darstellung des Martyriums des Heiligen Stephanus. Man kann davon ausgehen, dass dieser Gobelin in der Barockzeit in Brüssel hergestellt wird.

Ein Gobelin oder „Bildteppich" genannt, ist ein auf einem Webstuhl gefertigtes Gewebe, dessen Schussfäden nicht über die gesamte Webbreite, sondern nur bis zum Rand einer bestimmten Farbfläche eingewirkt werden, so dass die Motive ein „Bild" ergeben. In der Fachsprache wird das Ergebnis dieser Textiltechnik als Bildwirkerei bezeichnet. Streng genommen sind *Gobelins* einzig die in der Pariser Gobelins-Manufaktur gefertigten Werke.

In Kirchen findet man Gobelins relativ selten und so freuen wir uns, dass wir in St. Stephan solch eine Besonderheit präsentieren können, die jedoch zukünftig nicht mehr zentral in der Mitte hinter dem Altar ihren Platz findet, sondern über dem Zugang zur Sakristei. So wird nicht wieder das frei gewordene Spitzbogenfenster mit seinen kleinen Glasscheiben verdeckt - passend zu dem Ausspruch des Kirchenpatrons in der Apostelgeschichte „Ich sehe den Himmel offen und Jesus, den Menschensohn, auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite stehen!"

Bei der Betrachtung des Gobelins sehen wir den Heiligen Stephanus, den Patron unserer Kirche, schon fast auf dem Boden liegend, umgeben von Steinen und zugleich den hasserfüllten Blick derer, die die Steine auf ihn werfen – darunter auch der spätere Völkerapostel Paulus.

Für mich ist dieser Gobelin eine eindrucksvolle Erinnerung und Ermunterung dafür, sich in dieser Zeit der Gleichgültigkeit und Beliebigkeit voller Überzeugung zu dem Gott zu bekennen und für ihn einzustehen, der in Jesus Christus zu Stephanus und zu einem Jeden und einer Jeden von uns sein bedingungsloses Ja spricht! Und der uns allen auch mitten im Leben immer eine Ahnung vom Himmel gibt.

Neu entdeckt – der Kreuzweg

Das Leiden und Sterben Jesu Christi ist ein ganz und gar elementarer Bestandteil unseres Glaubens und so befindet sich in nahezu allen katholischen Kirchen, sowie auch im Freien ein Kreuzweg, den Menschen gemeinsam oder auch alleine betrachten können und zum Gebet eingeladen sind.

Der von Pfarrer Johannes Kanzler entdeckte Kreuzweg bäuerlicher Herkunft aus dem 19. Jahrhundert wird zukünftig wieder durch den ursprünglicheren neobarocken Kreuzweg ersetzt, der künstlerisch einen weit höheren Wert hat und sich auch mit dem Blick auf die Kreuze der Apostelleuchter gerade mit seinem Rahmen und den barocken Figuren darüber deutlich besser in das Raumbild unserer Kirche einfügt und zu einem schlüssigeren Gesamtbild beiträgt.

Die Stationen des Kreuzweges sind folgende:

1. Jesus wird zum Tode verurteilt
2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. Jesus fällt zum ersten Mal
4. Jesus trifft seine Mutter
5. Simon von Kyrene hilft Jesus, das Kreuz zu tragen
6. Die heilige Veronika reicht Jesus das Schweißtuch
7. Jesus fällt zum zweiten Mal
8. Jesus ermahnt die Frauen von Jerusalem
9. Jesus fällt zum dritten Mal
10. Jesus wird seiner Kleider beraubt
11. Jesus wird ans Kreuz genagelt
12. Jesus stirbt am Kreuz
13. Jesus wird vom Kreuz genommen
14. Der Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt

Bei manchen Kreuzwegen gibt es eine 15. Station, die auf die Auferstehung Jesu Christi hinweist, in St. Stephan schließt der Kreuzweg mit dem Tabernakel, mit dem Ort, an dem der Gekreuzigte und Auferstandene bis heute unter uns ist – in dem Wissen, dass Jesus bis heute alle Kreuze unseres Lebens mit uns trägt.

Zwischen den Kreuzwegstationen befinden sich auch die zwölf Apostelkerzen, die bei besonderen Festen oder bei dem jeweiligen Fest des Apostels entzündet wurden und daran erinnern, dass wir viele Säulen haben dürfen, die mitten unter uns in der versammelten Gemeinde ihren Platz haben.

Neu entdeckt – das Gedenken der Verstorbenen

Der stark von Schimmel befallene Beichtstuhl musste leider bei der Renovierung herausgerissen werden und war in den letzten Jahren auch nicht mehr betret- und benutzbar.

Es ist bedauerlich, dass die „Nachfrage" nach diesem so wichtigen Sakrament der Beichte, Versöhnung und Annahme in den letzten Jahren so sehr nachgelassen hat. Umso wichtiger erscheint es, dass es gerade in der Advents- aber auch Fastenzeit ein regelmäßiges Angebot zum Empfang dieses Sakraments gibt – gerne kann auch mit Pfarrer Hilger jederzeit ein Termin vereinbart werden. Dankbar bin ich darüber, dass sowohl in Kreuzpullach als auch in St. Rita und in der Pfarrkirche St. Bartholomäus die Möglichkeit besteht, wenn gewünscht auch weiterhin im Beichtstuhl das Sakrament der Beichte zu empfangen und zu feiern.

Am Ort des Beichtstuhls befindet sich jetzt neben der Osterkerze ein Ort, wo den Verstorbenen unserer Pfarrei gedacht wird und wir auch der Freude darüber Ausdruck bringen, dass junge Menschen durch das Sakrament der Taufe Teil unserer Gemeinschaft werden.

Beides findet sich nicht getrennt voneinander, sondern unmittelbar nebeneinander, so dass sichtbar wird, dass Leben und Sterben in Christus eins sind. Dieser Ort soll ein Ort des Innehaltens und der Dankbarkeit werden. Außerdem soll uns in Erinnerung gerufen werden, dass wir jeden Gottesdienst in Verbundenheit mit all unseren Verstorbenen feiern, was dazu führt, dass die Schar der Mitfeiernden immer weit größer ist als die Zahl der Anwesenden.

Eine besondere Rolle spielen sowohl bei der Osterkerze als auch beim Gedenken an unsere lieben Verstorbenen zwei Buchstaben: Nämlich das Alpha und das Omega, **A und Ω.** Der erste und der letzte Buchstabe des klassischen griechischen Alphabets sind ein Symbol für Anfang und Ende, damit für das Umfassende, für Gott und insbesondere für Christus als den Ersten und Letzten. Alpha und Omega umschließen gleichsam alle Buchstaben, aus denen wir die Worte unserer Sprache bilden – und damit symbolisch auch alles, was man über Gott und die Welt sowie den Menschen und über sein Leben sagen kann.

Das Zeichen des Kreuzes, das in unserer Kirche an vielen Orten sichtbar ist, wird auch an diesem Ort aufgegriffen, in dem Wissen, dass wir als Christen zum Leben gestorben und zum Sterben geboren sind– eine Hoffnung, die sowohl in der Feier des Requiems als auch bei der Taufe eine maßgebliche Rolle spielt.

Alt und bewährt – der Taufstein

Lange Zeit stand an der Stelle des rechten Seitenaltars der rotgesprenkelte Taufstein aus Marmor auf einem Balusterfuß. Daneben fand auch noch der Kerzenständer seinen Platz und die Gottesmutter blickte gütig auf den Täufling und die mitfeiernde Familie. Im Gegensatz zu Altar und Ambo ist das Taufbecken jedoch verrückbar und so hat es 2019 einen, meiner Ansicht nach, deutlich geeigneteren Platz gefunden – mit viel Muskelkraft und einigen Mühen.

Das Taufbecken befindet sich jetzt im Eingangsbereich der Kirche unmittelbar neben der Figur des Heiligen Johannes, der Jesus im Jordan getauft hat und die Taufgesellschaft kann sich komplett um den Taufstein versammeln und so ist wahrlich eine würdige Feier möglich.

Eine weitere Änderung hat es auch bei der Renovierung der Kirche gegeben: Sowohl Judas Thaddäus als auch der Heilige Johannes sind jetzt auf den anderen Säulen befestigt und blicken uns an. Sie weisen - wie es die genaue Aufgabe gerade des Täufers ist, den Weg in die (Gemeinschaft) der Kirche!

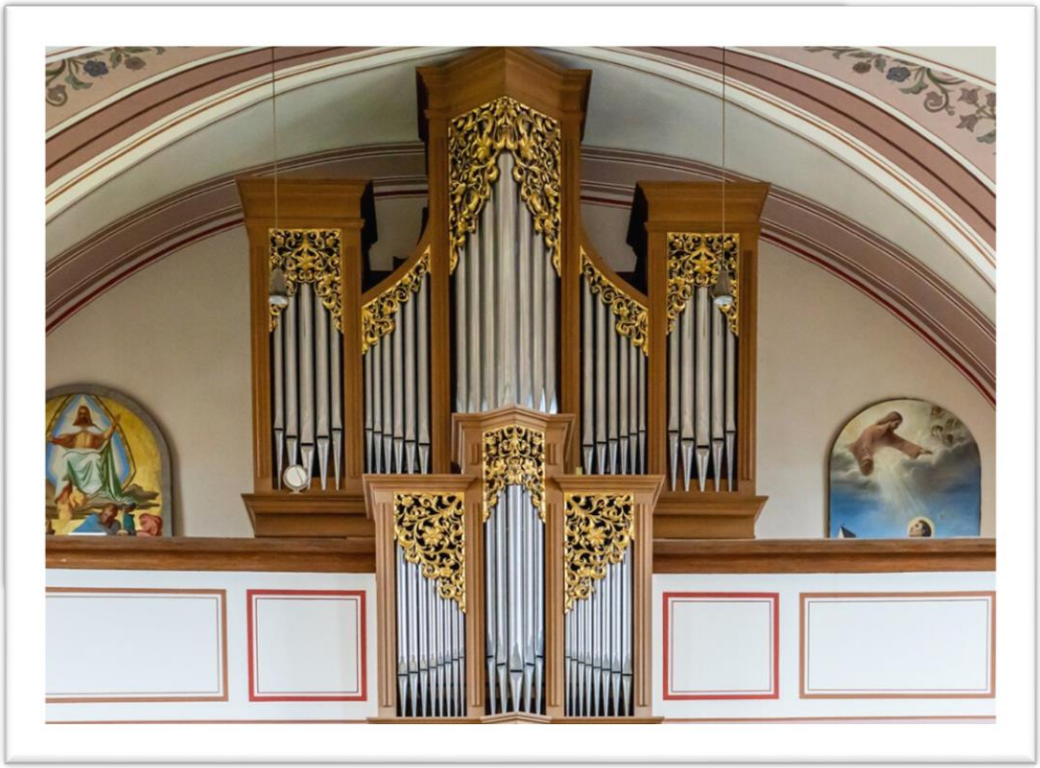
Außerdem erinnert uns alle dieser Ort an unsere eigene Taufe, durch die wir selber vor Jahren oder Jahrzehnten in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen worden sind. So gibt es neben dem Taufbecken im Vorraum und im Eingangsbereich auch hier die Möglichkeit, den Finger einzutauchen und sich zu bekreuzigen, um sich so zum Glauben an den dreifaltigen Gott zu bekennen. Folgende drei Fragen werden bis heute bei jeder Taufe an den Täufling und an die bereits Getauften gestellt:

1. Glaubt ihr an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?
2. Glaubt ihr an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der geboren ist von der Jungfrau Maria, der gelitten hat, gestorben ist und begraben wurde, von den Toten auferstand und zur Rechten des Vaters sitzt?
3. Glaubt ihr an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben?

Diese drei Fragen werden auch bei der Feier der Erstkommunion und der Firmung, den beiden anderen Initiationssakramenten, wieder gestellt und dann von dem Kind bzw. dem Jugendlichen selbst beantwortet. Mit der Erinnerung an unsere Taufe und das Wissen, dass jemand an uns glaubt, lässt es sich gut miteinander Gottesdienst feiern.

Alt und bewährt – die Orgel und die Empore

Am Kirchweihsonntag 1990 hat die Empore von St. Stephan eine neue Orgel bekommen. Sie besteht aus rein mechanischer Traktur und 25 Registern (mit Rückpositiv) und wurde von Dieter Schingnitz aus Iffeldorf gebaut. Wir sind sehr dankbar, dass unser Organist, Herr Anton Zeman, die „Königin der Instrumente" immer wieder zu großen und auch kleineren Festen erklingen lässt.



Neben der Orgel findet man zukünftig zwei Bilder aus dem Hoch- bzw. Seitenaltar vor der Kirchenrenovierung in den 70-er Jahren: Einmal die Darstellung des Martyriums von Stephanus und daneben kniet er vor der Pfarrkirche St. Stephan in der roten Dalmatik des Diakons.

Orgeln sind seit der Antike bekannt und haben sich besonders im Barock und zur Zeit der Romantik zu ihrer heutigen Form entwickelt. Deutschland weist mit rund 50 000 Orgeln weltweit die höchste Dichte an Pfeifenorgeln bezogen auf Fläche und Einwohnerzahl auf.

Zukünftig werden auf der Empore von St. Stephan nicht nur Herr Zeman sondern auch andere Organisten ihren Platz finden. Wir können dankbar sein, dass es im Pfarrverband Oberhaching zahlreiche Instrumental- und Vokalgruppen gibt, die uns die Gottesdienste weiterhin feierlich gestalten. Die folgende Aufzählung ist unvollständig und wir freuen uns, wenn auch neue Gruppen nach St. Stephan kommen. Es ist immer wieder schön, gerade bei Taufen und Hochzeiten Musiker aus dem Freundes- oder Familienkreis zu hören. Hier also die bestehenden Musikgemeinschaften:

- Der Kirchenchor St. Stephan (bisweilen auch zusammen mit dem Kirchenchor von St. Bartholomäus), verstärkt durch verschiedene Solisten.
- Die Deisenhofer Blaskapelle, die vielen Gottesdiensten, vom Trachtenjahrtag bis zu Fronleichnam, eine feierliche Note verleiht.
- Der Rosenberger Dreigesang – gerade bei Beerdigungen und bei vielen Veranstaltungen der Frauengemeinschaft aktiv – oft unterstützt von Regine Strähuber an der Harfe.
- Die Laufzorner Musi, der Deisenhofer ¾ G'sang, der ökumenische Chor „Mix`n free, die Oberhachinger Lerchen, die Stimmbänd, die Gospelfeelings, die Sängerzunft, das Vokalensemble „Cinquanto", der KiKi Chor von St. Bartholomäus und viele mehr

Alt und bewährt – die Kirchenglocken

Fünf Glocken läuten im Turm von St. Stephan und laden zu Gebet und Gottesdienst ein. Nur die Johannesglocke hat die beiden Weltkriege überdauert. Das Geläut setzt sich wie folgt zusammen:

Stephanusglocke: Ton cis‘ / Durchmesser 139 cm / Gewicht 1 543 kg / gegossen 1954 von Karl Czudnochowsky in Erding; Ihre Inschrift lautet: HEILIGER STEPHAN - SCHUTZPATRON DER PFARRGEMEINDE OBERHACHING - BITTE FÜR UNS!
Sie läutet u. a. freitags um 15 Uhr und zu den Hochfesten.

Marienglocke: Ton e‘ / Durchmesser 118 cm / Gewicht 956 kg / ebenfalls 1954 in Erding gegossen;
Ihre Inschrift lautet: ICH SOLL EUCH RUFEN ZUM ENGELSGRUSS - DRUM HEISS ICH SALVE REGINA SEIT DEM GUSS. MARIA MIT DEM KINDE LIEB UNS ALLEN DEINEN SEGEN GIB.
Sie läutet u. a. dreimal täglich zum Engel des Herrn und ist die tontiefste Glocke an Sonntagen, zu Hochzeiten und Beerdigungen.

Johannesglocke: Ton gis‘ / Durchmesser 93,5 cm / Gewicht 438 kg / gegossen 1887 von Jos. Strasser in München. Sie hat als Einzige die beiden Weltkriege überdauert. Ihre Inschrift lautet: VOX CLAMANTIS. INTERCEDE PRO NOBIS! CONDOLEO INFIRMIS, CONVOCO VIVOS. Sie ist die tontiefste Glocke bei den Werktagsgottesdiensten.

Friedensglocke: Ton h‘ / Durchmesser 80,5 cm / Gewicht 300 kg / gegossen 1985 von Bachert in Bad Friedrichshall. Ihre Inschrift lautet: FRIEDE SEI MIT EUCH, SPRICHT CHRISTUS - SIEGER ÜBER DEN TOD. Sie läutet u. a. jeden Abend nach dem Engel des Herrn und lädt zum Gebet für die Verstorbenen ein.

Leonhardiglocke: Ton cis“ / Durchmesser 76 cm / Gewicht 285 kg / gegossen 1997 von Rudolf Perner in Passau. Ihre Inschrift lautet: HL. LEONHARD BITTE FÜR HAUS UND FELD, FÜR DIE FAMILIEN UND DIE PFARREI. ST. STEPHAN OBERHACHING. Sie erhebt beim „Zusammenläuten“ als erstes ihre Stimme.

Das Geläut erklingt in der Melodielinie des Salve Regina (mit Unterterz). Alle fünf Glocken zusammen läuten nur zu besonderen Anlässen und an den Hochfesten. Die Glocken von St. Bartholomäus wurden auf das Geläut von St. Stephan abgestimmt.

Ralf Müller

Alt und bewährt – Ihr Sitzplatz für Sie

n kaum einem Kirchenführer findet die Kirchenbank eine nähere Beschreibung und wird weiter erläutert. Für mich hat diese Einrichtung eine ganz wesentliche Funktion in unserer Kirche, und zwar nicht nur weil es in unserer Kirche seit 2020 eine neue zum Gesamtraum farblich passende Sitzbankpolsterung mit Sitzplatzheizung gibt.

Eine Kirche ohne belegte Sitzbänke verkommt schnell zu einem musealen Raum und es gibt sowohl für den Pfarrer als auch für die Kirchenbesucher wohl nichts Schöneres, wenn die Reihen gut belegt sind und so eine Atmosphäre entsteht, die der Raum alleine nicht schaffen und ermöglichen kann.

Hierzu ist auch festzuhalten, dass diejenigen, die am Gottesdienst teilnehmen, keine Besucher sind, sondern eine Gemeinschaft bilden – ein kleiner, aber doch ganz und gar wesentlicher Unterschied! Gottesdienste sollen ermöglichen, dass das eigene Leben mit den Freuden, den Sorgen, der Trauer, aber auch mit vielen Fragen über und mit Gott in Berührung gebracht wird - wobei jeder selber entscheiden kann, wie und in welcher Form er oder sie sich dabei einbringt.

Dankbar bin ich, dass es in St. Stephan auch zukünftig viele wichtige Dienste neben dem Dienst des Priesters und der Ministranten gibt. Hier ist besonders an die Lektoren, an die Kommunionhelfer, an den Dienst des Kantors (Vortragen der Psalmen und des Hallelujas) oder an den Organisten sowie an alle Mitwirkenden der Kirchenmusik zu denken.

Folgende Gedanken von einem unbekannten Verfasser mögen nicht nur zum Erheitern, sondern auch zum Nachdenken anregen:

„Wenn man mich mit alter Zeit vergleicht, hab ich`s als Kirchenbank jetzt leicht.

Ich muss mich nicht besonders plagen und meist nur wenig Menschen tragen:

Nur ein paar Leute, die mich drücken, dazwischen viele Lücken.

Ach, macht es mir doch schwer! Kommt nächsten Sonntag einmal her.

Setzt euch zur Andacht auf mir nieder, hört Gottes Wort und singt ihm Lieder!

Ich trüge freudig das Gewicht, als Bank ist das ja meine Pflicht.

So sei denn jetzt nicht zu stolz und setzt euch auf mein gutes Holz!

Gebt Gott die Ehr und sagt ihm Dank! Mit bestem Gruß, die Kirchenbank!"

Ein Blick hinter die Kulissen – vasa sacra in St. Stephan

Als *vasa sacra* (heilige Gefäße) werden in der katholischen Kirche die Gefäße benannt, die mit den eucharistischen Gestalten Brot und Wein in Berührung kommen. Sie sollen möglichst aus Edelmetall gefertigt sein und sind im Regelfall vergoldet. Folgende Geräte befinden sich in einer jeden Sakristei und so auch in St. Stephan:

- Patene (Hostienschale)
- Kelch
- Monstranz mit Lunula
- Custodia (Sakramentsbehälter)

Besonders hervorzuheben ist in St. Stephan auch die Monstranz, die jeden Donnerstag bei der Eucharistischen Anbetung und auch bei der Fronleichnamsprozession verwendet wird. Eine Monstranz ist ein kostbares, mit Gold und oft auch mit Edelsteinen gestaltetes liturgisches Schaugerät mit einem Fensterbereich, in dem eine konsekrierte Hostie bei Gottesdiensten und Prozessionen zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt wird.

Bereits dieser „Fensterbereich" ist bei der Monstranz etwas Besonderes – ist dieser Bereich doch umgeben von zehn kleinen Edelsteinen in Herzform, im Inneren des Fensters befinden sich drei weitere Edelsteine. In diesem Herz findet Jesus Christus in der Gestalt der Hostie Platz und damit wird gezeigt, dass *ER das Wesentliche* ist und weit wertvoller als jedes Gold und jeder Diamant.

Oberhalb des Fensters befindet sich unter dem Kreuz eine Taube als Symbol für den Heiligen Geist und darunter eine Darstellung von „Gottvater" mit der Weltkugel in der Hand und dem Dreieck als Symbol für den Dreifaltigen Gott im Hintergrund.

Unterhalb des Fensters finden wir eine Darstellung von Maria, die mit sieben Schwertern dargestellt werden – diese sieben Schwerter weisen auf die so genannten „7 Schmerzen Mariens" hin.

Auch zwei Heilige haben auf dieser Monstranz ihren Platz gefunden, und zwar frühe Märtyrer und Glaubensboten der Kirche mit dem Symbol ihres Martyriums: Der Heilige Stephanus, der Patron der Kirche und der Heilige Laurentius, der auf einem Eisenrost seinen frühen schmerzvollen Tod gefunden hat.

Unterhalb der beiden Heiligen haben zwei Engel ihren Platz, die mit dem Kreuz und der Lanze zwei ganz zentrale Motive des Kreuz- und Leidensweges dessen zeigen, der im Herzen der Monstranz seinen Platz findet – Jesus Christus – das Brot des Lebens!

In Blick hinter die Kulissen – Paramente in St. Stephan

Im Vergleich zu Klosterkirchen oder vielen älteren Kirchen hat die Sakristei in St. Stephan keine besonders große Auswahl an liturgischen Gewändern zu bieten und doch gibt es die Gewänder in den sechs liturgischen Farben, die zu den jeweiligen Festen verwendet werden.

Weiß: Die Farbe der Festlichkeit, der Klarheit, des Lichtes, der Reinheit, sie wird ausschließlich zu Hochfesten wie Weihnachten und Ostern mit den nachfolgenden Festzeiten, zu Herrenfesten wie Fronleichnam und Christkönig, sowie zu Marienfesten getragen. Weiß ist die liturgische Farbe für Taufen und Trauungen.

Rot: Die Farbe der Liebe, des Blutes, des Feuers und ist Sinnbild des Heiligen Geistes, sie wird getragen an Pfingsten und bei der Firmung, am Palmsonntag und am Karfreitag sowie zu den Märtyrerfesten wie z. B. auch am Hochfest Peter und Paul.

Violett: Die Farbe der Umkehr und Buße wird im Advent vor Weihnachten und der 40-tägigen Fastenzeit vor Ostern verwendet.

Rosa: Die Farbe Rosa ist die Aufhellung der Farbe Violett. Sie kann nur zu den Sonntagen Gaudete (3. Adventssonntag) und Laetare (4. Fastensonntag) getragen werden, um den freudigen Charakter der Mittfastentage zur Hälfte der Bußzeit hervorzuheben.

Grün: Die Farbe der Hoffnung; grün ist die liturgische „Alltagsfarbe" und wird zu allen „normalen" Sonn- und Werktagen des Kirchenjahres getragen, also an den Tagen des Jahreskreises. Eine Deutung hierfür ist, dass der Alltag des Christen von Hoffnung durchdrungen sein soll.

Schwarz: Die Farbe der Trauer, die beim Requiem und dann auch zu Beerdigungen oder auch am Allerseelentag getragen wird.

Im Regelfall trägt der Priester beim Gottesdienst ein Messgewand, eine sogenannte Kasel, ein ärmelloses liturgisches Gewand, zumeist sind dies „gotische" Kaseln mit meist einfach zu verstehender Symbolsprache – die klassischen Kasel in traditioneller römischer Bassgeigenform, die eher selten getragen werden, sind dagegen häufig mit reicher barocker Ornamentik bestickt und es lohnt sich, einen detaillierten Blick darauf zu werfen.

Mit uns wird es lebendig - Kolpingfamilie

Die Kolpingfamilie ist ein soziales Netzwerk, das gekennzeichnet ist von der Fürsorge und der Verantwortung der Mitglieder füreinander. Wir verstehen uns als Weg-, Glaubens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft. Als Teil der Zivilgesellschaft gestalten und prägen Kolpingfamilien das Gemeindebild und die Lebensverhältnisse der Menschen.

Mit dem Motto „verantwortlich leben, solidarisch handeln" haben wir als Verband die Zielsetzung Adolph Kolpings aufgegriffen, sich als Christ in Familie, Beruf und Arbeitswelt, Staat und Gesellschaft zu bewähren. Zugleich haben wir damit unseren Anspruch formuliert, ein katholischer Sozialverband zu sein. Weitere Infos finden sie auch beim Kolpingwerk Deutschland unter https://www.kolping.de/ueber-uns/leitbild/

Die Kolpingfamilie Oberhaching-Deisenhofen e. V. ist ein christlich sozialer Verein mit ca. 185 Mitgliedern. Er wurde 1957 gegründet und bereichert das Gemeindeleben in Oberhaching mit zahlreichen Veranstaltungen über das ganze Jahr. Der Erlös dieser Feiern wird immer wieder unterschiedlichen sozialen und caritativen Bereichen zugeführt. Hier ein paar Beispiele unserer Aktivitäten:

- Der beliebte und für viele schon legendäre Faschingsball und Kinderfasching.
- Die Altkleidersammlungen zweimal jährlich.
- Das Johannifeuer Ende Juni – einem Ereignis und Fest für den ganzen Ort Oberhaching mit weit über tausend Besuchern und unzähligen Mithelfern.
- Der Kolpinggedenktag am Samstag vor dem ersten Advent mit Gottesdienst in St. Stephan und anschließendem Feiern, Ehrung von verdienten Mitgliedern im Pfarrheim St. Stephan und auch Neuaufnahmen.
- Der Emmausgang am Ostermontag, besonders auch für Familien.
- Familienwochenenden, gemeinsame Unternehmungen und Exkursionen wie in diesem Jahr der Besuch des Brennerbasistunnels.
- Kaffeeverkauf beim Erntedankgottesdienst
- Nikolausdienst rund um den 6. Dezember

Ein wichtiger Teil innerhalb der Kolpingfamilie ist auch die Kolpingjugend, die sich neben Ausflügen wie z. B. zum Go-Kart-Fahren regelmäßig trifft.

Es ist uns wichtig, wenn wir mit unserer Fahne bei den Gottesdiensten im Pfarrverband präsent sein können wie an Fronleichnam, am Volkstrauertag und selbstverständlich auch bei einer Beerdigung eines Kolpingbruders oder einer Kolpingschwester. Wir freuen uns stets auf und über neue Mitglieder, die Interesse haben, bei uns mitzuwirken.

Georg-Michael Kaiser

Mit uns wird es lebendig – Frauengemeinschaft

Die Katholische Frauengemeinschaft Oberhaching-Deisenhofen gibt es seit 1931. In dieser Zeit ist viel geschehen … - es gibt uns noch immer und das soll auch so bleiben.

Die Frauengemeinschaften wurden einst als „Mütterverein" gegründet, um den Frauen im dörflichen Umfeld die Möglichkeit zu geben, sich unter ihresgleichen auszutauschen, vor allem aber, um auch einmal „durchschnaufen" zu können. Die Frauen hatten Kinder, Haushalt, Alten- und Krankenpflege unter einen Hut zu bringen und das alles ohne Maschinen oder sonstigem Komfort. Umso wichtiger war es, sich einmal Zeit nehmen zu können für sich selber, aufzutanken, mit anderen zu ratschen und gesellig zusammenzusitzen.

Hier haben sich die Vorstandschaften schon immer sehr viel einfallen lassen, um Ihren Mitgliedern ein paar schöne Stunden zu ermöglichen. Es sollte aber auch der soziale Gedanke nicht zu kurz kommen, d. h. dass man auch der Nächsten, der es vielleicht nicht so gut geht, helfend unter die Arme greift.

Aus den Müttervereinen wurden erst das „Bündnis Katholischer Frauen und Mütter" und schließlich die Frauengemeinschaften, da man erkannte, dass auch Frauen ohne Kinder ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten. Heute muss man auch nicht mehr zwingend katholisch sein, um der Frauengemeinschaft beizutreten, sollte aber dem christlichen Glauben nicht gänzlich fernstehen. Nach ihrer Satzung verstehen sie sich als eine Gemeinschaft von Frauen, die sich helfen und ermutigen, am Leben der Kirche teilzunehmen und in der Gesellschaft in christlicher Verantwortung mitzuwirken.

In unserer Pfarrei sind wir Frauen, die rund um das Kirchenjahr mit dem Pfarrverband ihren Glauben leben und dabei verschiedene Aktivitäten organisieren. Dabei liegen uns gute Gemeinschaft und Freude am Miteinander sehr am Herzen. Wir wollen Begegnungsstätte sein für unsere Mitglieder, die sich miteinander vernetzen und untereinander helfen sollen. Somit leisten wir in den Kirchengemeinden auch einen Beitrag für das Gemeindeleben.

Bei uns stehen kirchliche Veranstaltung, wie die Gestaltung einer feierlichen Maiandacht und einer Advents- oder Weihnachtsfeier ebenso auf dem Programm, wie die Faschingsfeier oder gemeinsame Tagesausflüge. Auch für das kommende Vereinsjahr sind wieder viele Aktivitäten geplant, die Sie den Pfarrnachrichten entnehmen können.

Anni Reich

Mit uns wird es lebendig - Sebastianibruderschaft

Der älteste „Verein" in der Gemeinde ist der Sebastianverein, ursprünglich vielleicht eine Gebets- und Wallfahrtsgemeinschaft, die mindestens ins 17. Jahrhundert zurück geht. Nach den letzten großen Pestzeiten im 17. Jahrhundert in Süddeutschland waren die Wallfahrten zu dem Nothelfer gegen die Seuche in großer Zahl entstanden. Die Oberhachinger pilgerten, wie andere Pfarrgemeinden aus der Region nach Ebersberg, wo seit langem die silbergefasste Hirnschale des Heiligen in der Sebastianskapelle verehrt wird.

In der Gottesdienstordnung des Oberhachinger Pfarrers Striegl (1614 - 1626) wird die Sebastians-Wallfahrt für den 2. Sonntag nach Ostern vermerkt, in einem Ebersberger Prozessionsregister von 1715 wird Oberhaching unter rund hundert anderen Gemeinden genannt mit regelmäßigen Wallfahrten. Pfarrer J. Chr. Homayr von Oberhaching hat im Weihebuch der Pfarrei (es liegt im Diözesan-Archiv) unter dem 11. August 1670 eingetragen, dass er einen Altar zu Ehren des hl. Sebastian geweiht habe. Bereits für 1721 ist in Pötting eine Sebastianskapelle bezeugt und in St. Stephan ist die barocke Sebastiansfigur erhalten.

Holzschlagen und Holzfahren muss immer schon ein bedeutender Nebenerwerb für die Kleinbauern in Oberhaching gewesen sein; vielleicht hat die Gemeinschaft auch den einen oder anderen der nach dem großen Waldschaden von 1892 hier ansässig gewordenen Tiroler Holzarbeiter aufgenommen. Der Sebastianverein hat keine Statuten, keine schriftlichen Nachweise, die Regeln werden mündlich weitergegeben. Die Fahne ist eine der ältesten Vereinsfahnen in Oberhaching. Die Mitgliedschaft für Männer ergibt sich seit Gründung aus Waldbesitzer, Waldarbeiter, und Berufe mit Holz.

Dazu befragt, erklärte Pfarrer Karl Hobmair diese Bedingung sehr naheliegend damit, dass der Baum, an dem der Märtyrer gebunden war, wohl als Attribut gesehen worden sei.

Am Samstag nach Sebastian (20. Januar) feiern wir einen Gottesdienst zum Gedenken der verstorbenen Sebastiani-Brüder mit anschließender Mitgliederversammlung. Im Frühjahr findet die jährliche Wallfahrt zu der Büstenreliquie mit der Hirnschale des heiligen Sebastian nach Ebersberg statt. Von Hr. Pfarrer Emmeran Hilger unterstützt, begeben wir uns in der Woche vor Christi Himmelfahrt an einem der drei Tage davor auf einen Bittgang zur Sebastianskapelle nach Pötting.

Hans Lermer

Mit uns wird es lebendig - Verein des lebendigen Rosenkranzes

Die heutige Form des Rosenkranzgebets wurde bereits im 15. Jahrhundert von einem Kartäuser-Mönch festgelegt. 1569 regelte Papst Pius V. offiziell die Form des Rosenkranzgebetes, die seither gilt.

Dies war und wird auch immer eine Meditationsquelle sein, in der man zur Ruhe findet und seine Anliegen zur Mutter Gottes bringt.

1826 entwickelte Pauline Jaricot (1799-1862) eine tiefgläubige Französin aus Lyon die Idee eines Netzwerks von Laien und gründete daraufhin den „Lebendigen Rosenkranz". Sie wurde im Mai 2022 selig gesprochen.

In der Pfarrei St. Stephan Oberhaching kennt man seit etwa 1892/1893 den „Verein vom Lebendigen Rosenkranz". Seither gehören dieser Gebetsgemeinschaft circa 60 Personen (auch evangelische Christen) an. So wird seit dieser Zeit von jedem Mitglied täglich ein Gesätz (Gsatzerl), das sich monatlich ändert, gebetet und somit sind dies täglich drei vollständige Rosenkränze. Daher auch der Name „Lebendiger Rosenkranz". Dies ist in Oberhaching wirklich eine ganz seltene, aber schöne und innige Gebetsgemeinschaft.

Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet,
wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe.
Hl. Papst Johannes Paul II.

Mathilde Göbel

In der Kirche St. Stephan hat auch das hier dargestellte Bild einen Platz gefunden – es befindet sich über dem Gedenkort für die Verstorbenen und Getauften und zeigt die Maria mit dem Jesuskind und zu ihren Füßen befinden sich die Hl. Katharina von Siena und der Hl. Dominikus.

Zukünftig soll wieder jeden Samstag um 17:15 Uhr der Rosenkranz gebetet werden – herzliche Einladung dazu!

Eine kurze Chronik unserer Kirche

- **760** - Oberhaching ist Seelsorgemittelpunkt der gesamten Gegend

- **1052** - erstmals urkundliche Erwähnung der Ortschaft „Hachingen" in einer Urkunde des Altbischofs Petto von Schäftlarn

- In spätromanisch-gotischer Zeit entsteht der jetzige 28 Meter hohe Turm

- **1725** bis **1726** Kirchenerweiterung (Länge 18,20 m und Breite 10,20 m – dies entspricht der heutigen Größe)

- **1760** - Einweihung der neuen Kirche im Barockstil

- **1843** - Renovierung des Dachs und Bau der beiden Seitenaltäre

- **1849** - Weihe der Kirche in der jetzigen Form

- **1890** - Ausmalung der Kirche durch den Münchner Kunstmaler Seebacher

- **1942** - Beginn der Innenrenovierungen – es werden verschiedene, jetzt nicht mehr sichtbare Malereien geschaffen.

- **1968** - „Innenrenovierung" der Kirche: Wände und Gewölbe werden in einem weißgrauen Ton getüncht, die drei Altäre und die Kanzel werden abgebrochen.

- **1969** - Die Kirche erhält einen neuen Altar aus Stein, einen Ambo, einen neuen Tabernakel und einen neuen Osterleuchter.

- **1983 -** <u>Letzte Innenrenovierung der Kirche:</u> Gestaltung der Kirche mit warmen Farbtönen – es werden neue Eichenbänke angefertigt und der Kirchenboden ist mit Solnhofener Platten neu belegt.

- **2023** - <u>Weitere umfassende Renovierung:</u> Der Turm (Wetterseite) wird neu gestrichen, die Empore wird ertüchtigt, die Wände werden gereinigt, neu gestrichen, auch die Figuren, der gereinigte Gobelin an neuer Stelle befestigt, der neobarocke Kreuzgang findet in der Kirche wieder seinen Platz, ein würdiger Gedenkort für die Verstorbenen wird in der Kirche geschaffen.

EinBlick in unsere Pfarrkirche

EinBlick in unsere Pfarrkirche

Ein großes Vergelt`s Gott an alle beteiligten Handwerker und Firmen

- Albatur GmbH (Aldrin Behrami)
- Thurner Architekten (Hermann Thurner und Martin Lambertz)
- Elektro Kaplonski GmbH (Norbert Kaplonski)
- Grabrucker GmbH (Markus Grabrucker)
- Philipp Hörz GmbH (Philipp Hörz)
- Beratende Ingenieure Tragwerkplanung GmbH Brandl + Eltschig (Martin Schubert)
- Ingenieurbüro Dipl.-Ing. Karl-Heinz Gebhard (Karl-Heinz Gebhard)
- Klemenz GmbH (Andreas Klemenz)
- Markgraf Licht GmbH (Eugen Markgraf)
- Münchner Orgelbau (Johannes Führer)
- Preis & Preis Werkstätten für Restaurierung (Johannes Preis, Rainer Preis, Lauren Schumann, Mark Oberüber, Günter Härtl, Klaus Schroller
- Monika Karger Textilrestaurierung (Monika Karger)
- Restaurierungsatelier Quast (Monika Quast, Margherita Galassi)
- Schwarz GbR (Jörg Schwarz
- Steinhaus Kirsch (Karl-Heinz Kirsch)
- Erzbischöfliches Ordinariat (Benedikt Buckler, Peter Klug)
- Landratsamt München, Amt für Denkmalpflege (Birgit Wachsmann)
- Gemeindliches Bauamt
- Veranstaltungstechnik-Service Musikelektronik-Kirchenbeschallung (Manfred Matuschtik)
- Glaserei Thaler (Michael und Leo Thaler)

Im Namen der Kirchenverwaltung (Magnus Schelle (Kirchenpfleger), Manfred Fink, Elisabeth Hagmann, Stefan Zehetbauer, Petra Beckenlehner, Karl-Heinz Kirsch, Georg-Michael Kaiser und Vera Busse (Verwaltungsleiterin) und Pfarrer Emmeran Hilger

Gebet zum Abschluss der Renovierung von St. Stephan:

V: Lasset uns gemeinsam für unseren Pfarrverband Oberhaching beten:

A: Herr Jesus Christus, du Hirt deiner Kirche, wo zwei oder drei in deinem Namen beisammen sind, da bist du mitten unter ihnen. Hilf deinen Gemeinden im Pfarrverband Oberhaching so zu leben, dass die Menschen dich als die Mitte der Kirche erkennen und dass immer wieder eine Brücke zwischen Dir und uns durch unser Mitwirken und Arbeiten sichtbar wird.

V/A: *„Herr Jesus Christus, du Hirt deiner Kirche –*
wir bitten Dich erhöre uns."

- **V:** Wir bitten dich für alle, die als Haupt- oder Ehrenamtliche in der Gemeinde tätig sind, hilf ihnen, dass sie Brücken zueinander und zu Gott bauen.

- **V:** Wir bitten dich für alle, egal ob jung oder alt, ob reich oder arm, hilf ihnen, dass sie Brücken zueinander und zu Gott bauen.

- **V:** Wir bitten dich für alle, Engagierte und Ferne, Anpackende und Zuschauende, hilf ihnen, dass sie Brücken zueinander und zu Gott bauen.

V: So bitten wir die Heiligen unseres Pfarrverbandes um Fürsprache für unser gemeinsames Tun.

V: Heilige Maria	**A:** Bitte für uns.
V: Heiliger Stephanus	**A:** Bitte für uns.
V: Heiliger Bartholomäus	**A:** Bitte für uns.
V: Heilige Rita	**A:** Bitte für uns.
V: Heilige Helena	**A:** Bitte für uns.
V: Alle Heiligen Gottes	**A:** Bittet für uns.

V: So segne uns, unseren Pfarrverband und unsere Gemeinden der allmächtige uns liebende Gott

+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen

Katholisch-in-oberhaching.de

Herzlichen Dank an Frau Monika Lohr (ml-fototeam.com) für das Erstellen zahlreicher Fotos in diesem Kirchenführer!